

Da kroch nun eilends der Praeceptor hervor hinter dem Gesträuche, untersuchte die Zuber, und fand den einen gefüllt mit Weinkrügen, den andern mit köstlichen Leckerbissen, absonderlich mit einem großen Schinken, feist und roth zum Anbeissen.

Den nahm der Praeceptor heraus und steckte dafür hinein das Knäblein, setzte den Zuber offen wieder auf den Wagen, küßte dessen helläugelnden Bewohner, und schied endlich von ihm mit gebrochenem Herzen, laut seufzend: Du Sprößlein aus königlichem Stamme, Gott sey Dein Schutz und Schirm! — Drauf kroch er wieder hinter das Gesträuch, zu sehen, wer den großen Schatz heben werde, dessen er mit Kummer sich entäußert — und was überhaupt die Görlitzer Herren wohl sagen möchten, wenn sie fänden im Zuber ein warmes Knäblein mit blondem Härlein, blauen Neuglein, rothen Bäcklein, spitzem Näslein, kuschlichem Mündlein und runden Armelein, statt — eines kalten Schinkens.

14.

Der F ü n d l i n g.

Endlich um die Mittagsstunde kehrten die reichen Holzkäufer zurück nach dem Wagen, setzten sich traulich zusammen unter die alten Eichen jenseit des Baches, Willens, erst Rechnung zu halten über den Holzkauf mit dem Förster, ehe sie Mahlzeit hielten mit einander.

Während der Rechnung aber fing es im Zuber an laut zu werden, nach neugeborner Kindlein Art.

Da spitzten alle vier Rechner die Ohren und schauten verwundert erst nach der Gegend, daher der Schall kam, dann einer den andern an.

Weil aber der Wagen etwas fern stand, auch das Pringlein gleich wieder still ward, ließ man sich weiter nicht stören, absonderlich da der Waidmann meinte, es brächten die armen Leute zur Holzlese immer hungernde Kinder mit, deren Geschrei den Wald erfülle.

Als man jedoch die Rechnung vollends abgethan und Balthasar Delzner, der reichste unter den Bürgern von Görlitz, die Zuber holte, und den voll kalter Küche auspacken wollte zuerst, und statt des großen Schinkens ein klein Knäblein fand — wie da der Mann erstaunte und aller Augen groß wurden, als die Morgensterne — und Aller Herzen erschüttert — und Aller Zungen voll Fragen. — Wer solch lebendig Waldgemälde schildern könnte mit der Feder, also, daß man die Waldscene vor sich sähe, gleich einem wahrhaftigen Konterfait,

der müßte wohl der größte Meister seyn in der edeln Schilderkunst.

Nachdem aber der erste Schreck vorüber war und man das holde Knäblein beluget, wie man beluget einen köstlichen Juwel, und nachdem die köstliche Leinwand mit Kopfschütteln betrachtet und befühlt worden, und die Gegend durchspäht und gerufen, ob vielleicht in der Nähe wären, die das Kind weggelegt — da entstand Krieg unter den friedlichen Holzkäufern, denn jeder begehrte den herrlichen Fund.

Am heftigsten kämpfte der steinreiche Balthasar Delzner, als für sein wohlervorbenes Recht an das Knäblein, masen ihm der Zuber und also auch dessen Inhalt gehöre, zumalen er selbst den Zuber geholt und also recht eigentlich des Schatzes Finder sey.

Als man aber gar nicht eins werden konnte und sich die drei Bürger stritten um das Knäblein, wie regierende Herren um eroberte Länder, ließ man endlich das Loos entscheiden, und das Loos trat diesmal auf die Seite des Rechts und fiel auf des Kindes Finder, den steinreichen Delzner.

Der drückte es an sein Herz, lieblosete es, gleich einem leiblichen Vater, und aß und trank nicht und kümmerete sich nicht um die theuer erkauften Stämme, sondern freute sich nur des gefundenen lebendigen Bäumleins, und machte sich damit eilends auf den Heimweg, dem Knäblein eine Amme zu suchen unter den gesündesten Töchtern des Landes.

Die Andern sahen gar scheel ihm nach und setzten sich unwirsch zum Imbis.

Der Praeceptor aber hörte und sahe den ganzen Handel hinter dichtem Gesträuche, und, innig sich erfreuend des gelungenen Unternehmens, kehrte er eilends heim zur friedlichen Waldhütte und erzählte, wie es hergegangen sey bei der Rechen; wie bei der Mittagstafel der reichen Görlitzer.

Da jubelten Alle und danketen Gott, der seine Gabe in so gute Hände gebracht; denn Frau Hidda konnte nicht genug rühmen den Reichthum, wie das edle Gemüth des Tuchmachers Balthasar Delzner, und wie er neun Jahre bereits in unfruchtbarer Ehe gelebt mit seiner Hausfrau, und nichts sehnlicher immer gewünscht, als einen Knaben, dem er sein Hab und Gut einst hinterlassen könne.

15.

Verständiger Leute Munkeln.

Nachdem endlich die schöne Elisabeth sich sattfam erholt und die Rosen der Jugend wieder anfangen